Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 10 (1844)

Heft: 9-10

Buchbesprechung: Die höchst wunderbare, erschreckliche und lehrreiche Geschichte eines Hamburgerknaben ; Wahrhaftige Geschichten aus dem grausamen Kriege, der auf den blutigen Kometen folgte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umstände, jedoch ohne Satzbildung, was mir nicht ganz zweckmäßig scheint. Die fünfte und sechste Abtheilung führen den einfachen Satz vor, rein und erweitert, erzählend und fragend. Dann folgen einige Erzählungen und zwei Gebete. Ein Anhang (S. 55 — 67) enthält Stoff zu Sprech- und Schreibübungen. — Mit dem Stoff, den das Büchlein liefert, läßt sich Mancherlei leisten. Es ist aber schwer, ein Urtheil darüber zu fällen, weil kein Vorwort erklärt, wie der Stoff benutzt werden soll. In so weit es den Leseunterricht betrifft, so liegt der dabei einzuschlagende Gang allerdings klar vor Augen, und derselbe hat eine ganz sachgemäße Kombination der Elemente. Bezüglich des übrigen Stoffes kommt Alles darauf an, wie dessen Benutzung in den durch die obligatorischen Lehrmittel vorgezeichneten Unterrichtsgang eingreift. Das aber ist Sache der Lehrer, worüber mir kein Urtheil zusteht.

---

1. **Die höchst wunderbare, erschreckliche und lehrreiche Geschichte eines Hamburgerknaben,** welcher unter das Meer versank, und auf eine einsame Insel verschlagen wurde, allwo er mit Menschenfressern zu kämpfen hatte. Volksschriften Nr. 1. Zürich bei Orell, Füßli und Comp. S: 216 kl. 8.

2. **Wahrhafte Geschichten aus dem grausamen Kriege, der auf den blutigen Kometen folgte;** worin gar ausführlich erzählt wird: Wie es den Söhnen des alten Rudolf von Seewyl aus der Schweiz, nämlich Jakob und Heinrich, im russischen Kriege ergangen; wobei 40000 Menschen umgekommen, so wie 30000 Pferde in einer Nacht erfroren, die größte Weltstadt Moskau gänzlich in Flammen aufgegangen, auch viele Schweizerbrüder von den wilden Kosaken, Kalmücken, Baschkiren in der Gefangenschaft elendiglich gemartert worden sind. Volksschriften Nr. 2. Zürich bei Orell, Füßli und Comp. S: 70 kl. 8.

Die Leser der schweizerischen Schulblätter erinnern sich, daß wir früher eine Besprechung der Volksschriften der Schulsynode in diesen Blättern (VIII. pag. 424.) lieferten, und dabei des Vortrags des Herrn Seminardirektor Scherr über Verbreitung von Volksschriften erwähnten, welchen derselbe in der ersten Schulsynode 1834 gehalten hat. In diesem Vortrage, der auch vollständig in dem zweiten Jahrgange der Schulblätter sich abgedruckt findet, sind die Grundsätze enthalten, nach welchen bei Abfassung und Verbreitung von Volksschriften verfahren werden müsse, wenn im Sinne des Herrn Scherr die Verbreitung von Volksschriften gelingen soll. Die Schulsynode billigte diese Grundsätze, indem sie sogleich Hand ans Werk legte, und die Ausarbeitung und Verbreitung guter Volksschriften durch eine Kommission und ein Reglement bewerkstelligte. Es scheint aber dabei nicht mit der wünschbaren Raschheit verfahren worden zu sein; denn es bildete sich fast gleichzeitig mit der Thätigkeit der diesfälligen Synodalkommission ein besonderer Verein, welcher sich gleichfalls Verbreitung guter Volksschriften als Zweck vorsetzte. Dieser Verein sollte nach dem Ausdrucke der damaligen öffentlichen Stimmung, wie sich dieselbe in den Zeitungen kund gab, in kürzern Zwischenräumen häufigere Gaben folgen lassen, und so das Bestreben der Synode gewissermaßen ergänzen. Die vorstehenden zwei Schriften sind die Frucht der Bemühungen dieses Vereines.

Nr. 1. ist eine Überarbeitung des Robinson Crusoe. Da dieses Buch ein allbekanntes und beliebtes Volksbuch ist, so rechtfertigt sich die Wahl dieses Stoffes vollständig, um so mehr, als dabei die langweiligen und sentimentalen Dialogen, wie man sie in den mannchfaltigen Überarbeitungen, nammentlich in derjenigen Campe's häufig findet, nicht vorkommen.

Nr 2. führt dem Leser die Geschichte des Feldzugs nach Rußland vor, wie dieselbe von zwei Seewylern erlebt worden ist. Am Martinstag 1811 werden 30 Bursche von einem Werber aus dem Flecken Seewyl abgeholt und nach Frankreich abgeführt. Hierüber entsteht in dem Flecken Seewyl allgemeine Trauer. Unter diesen jungen Leuten, welche das harte Loos des fremden Kriegsdienstes trifft, be-

finden sich zwei junge Männer Jakob und Heinrich, Söhne eines wackern Landmannes Namens Rudolf. Diese machen den Feldzug mit, werden aber schon bei ihrem Eintritt in Frankreich getrennt, und erleben jeder besondere Schicksale. Die Nachricht von dem unglücklichen Ausgang des Feldzuges verbreitet sich schnell und gelangt auch nach Seewyl, wo sie tiefe Bestürzung verursacht. Die Seewyler ordnen in Übereinstimmung mit dem Pfarrer für die gefallenen Gemeindsangehörigen einen Trauergottesdienst an, an welchem der alte Rudolf Theil nimmt, und getröstet nach Hause zurückkehrt. Aber welche freudige Überraschung! Sein Sohn Jakob war wieder vom Feldzuge heimgekommen, bis jetzt der Einzige aus dem Flecken Seewyl. Die Nachricht von der Rückkehr Jakobs verbreitet sich schnell im Flecken, und nun strömen die Seewyler in Scharen herbei, um sich die Ereignisse dieses Feldzuges erzählen zu lassen, und wo möglich etwas Tröstliches von den Ihrigen zu vernehmen. Jakob vertröstet sie auf baldiges Wiedersehen. An bestimmten Abenden kommen die Seewyler bei Rudolf zusammen, und Jakob erzählt in lebendigen Farben seine Erlebnisse. Mittlerweile rückt der Frühling heran. Die Zeitungen bringen die Nachricht aus Rußland, daß vor einiger Zeit kriegsgefangene Soldaten entlassen worden seien. Die Hoffnung der Seewyler belebt sich wieder, sie hoffen die baldige Rückkehr der Ihrigen. Eines Abens tritt ein fremder Krieger mit sonnverbranntem und bärtigem Gesichte, und in einen Mantel gehüllt, in die Stube Rudolfs. Es war Heinrich, Rudolfs zweiter Sohn. Niemand kannte ihn mehr; er mußte sich zu erkennen geben. Große Freude bei Rudolf und im ganzen Flecken. Neue Zusammenkünfte bei Rudolf, doch diesmal nicht in der Stube, sondern draußen unter dem großen Birnbaum vor dem Hause, in der warmen Frühlingsluft. Heinrich vermag da den dringenden Bitten, auch seine Erlebnisse zu erzählen, nicht zu widerstehen. Er erzählt von den Leiden und Mühsalen des unglücklichen Feldzuges, dem harten Loose der Kriegsgefangenschaft in Rußland, und von seiner Befreiung durch den edelmüthigen deutschen Schneider, Franz Egetmeier in Pensa. Dies der Rahmen der Volksschrift Nr 2. —

Beide Schriften eignen sich, sowohl ihrem Tone und Inhalte, als auch der Sprache nach vortrefflich für die untern Klassen des Volkes. Sie sind ansprechend, unterhalten stets die Neugierde, und entsprechen dem Volksgefühle, welches gerne nach etwas Abenteuerlichem greift. Sie sind aber auch praktisch, indem sie den neuern Zeitideen vom Staatsleben in Republiken, wie sie durch die politischen Umwälzungen der meisten regenerirten Kantone in den dreißiger Jahren festgestellt worden sind, beim Volke Eingang verschaffen. Vorzüglich die Schrift Nr 2. ist ganz geeignet, dem Volke Abneigung gegen fremden Söldnerdienst, Liebe zum Vaterlande, Zufriedenheit mit dem Bürgerthum bei mäßigen Abgaben zur Erhaltung des Staatshaushaltes, Gastfreundschaft für würdige fremde Flüchtlinge beliebt zu machen. Beide Schriften sind empfehlenswerth.

Aargau.

1. Erklärung. Auf die Veranlassung eines in Nro. 64, Seite 159 dieser Blätter erschienenen Artikels über die um Besoldungserhöhung an den gr. Rath gerichtete Petition der aargauischen Gemeindschullehrer bedarf diese Angelegenheit etwas näher besprochen und erörtert zu werden. Dabei lassen sich vorzüglich zwei Dinge, über die dem wohlmeinenden Einsender jener Zeilen Aufschluß zu ertheilen ist, in's Auge fassen. Es befremdet ihn nämlich, daß nicht die Gemeindschullehrer aller Bezirke zu der in Rede stehenden Bittschrift Hand geboten, und daß sie die Militärtaxen ohne Weigerung angenommen haben.

Was den letztern Punkt betrifft, so haben die Gemeindschullehrer des Bezirks Lenzburg bald nach dem Erlasse des neuen Militärgesetzes an sämmtliche Kollegen des Kantons die Einladung ergehen lassen, daß sie an einer Petition um gänzliche Befreiung von genannter Taxe oder doch wenigstens um Ermäßigung derselben sich betheiligen möchten. Muri und Zurzach warfen, ohne ein Wort von sich hören zu lassen, die hierauf bezügliche Zu-